

# Neue Vielfalt bei der Kinderbetreuung

**ESSLINGEN: Beim Ausbau der Angebote ist die Stadt auch auf private Träger angewiesen**



Matthias Lebschy hat sich vor einem Jahr selbstständig gemacht und die Kita Pfauenaugue gegründet. Obwohl die Elternbeiträge höher sind als bei städtischen Einrichtungen, ist seine Tagesstätte ausgebucht. Fotos: Bulgrin

**Kinderbetreuung war bis vor wenigen Jahren eine Sache von Kommunen und Kirchen. Inzwischen gibt es aber auch in Esslingen immer mehr private Betreiber von Tagesstätten. Bei der Stadt ist man darüber froh, denn allein könnte sie die angepeilte Betreuungsquote kaum erreichen. Allerdings bringt die neue Vielfalt auch Probleme mit sich.**

Von Kornelius Fritz

Gleich neben dem Werkstor in Mettingen hat Daimler gestern mit dem Bau seiner neuen „Sternchen“-Kita begonnen. Ab Frühjahr 2013 bekommen dort 60 Kinder im Alter von acht Wochen bis drei Jahren eine Betreuung auf Mercedes-Niveau, unter anderem mit Bio-Essen und einer englischsprachigen Erzieherin pro Gruppe. Die neue Kita soll täglich von 7 bis 18 Uhr öffnen. Der Automobilbauer ist das zweite Unternehmen, das in Esslingen eine Betriebs-Kita eröffnet. Vorreiter war der Zulieferer Eberspächer, dessen „Glühwürmchen“ bereits 2008 das Firmengelände eroberten. Das Ganze sei ein Erfolgsmodell, sagt Personalchef Hans-Michael Diwisch. Von Anfang an habe man keine Probleme gehabt, die Kita zu füllen, zuletzt wurde die Zahl der Plätze noch einmal von 40 auf 45 erhöht: „Viele Mitarbeiterinnen bewerben sich schon um einen Platz, wenn sie schwanger sind“, erzählt Diwisch.

## **SKEPSIS IST VERFLOGEN**

Auch Matthias Lebschy denkt bereits über eine Erweiterung seiner Kita nach. Der gelernte Heilerziehungspfleger hat vor einem Jahr in St. Bernhardt die private Tagesstätte Pfauenauge eröffnet. Mittlerweile sind alle 20 Plätze belegt. „Wir haben es gewagt und es hat geklappt“, freut sich der Existenzgründer. Nächstes Jahr werden noch zwei weitere Privat-Kitas in Esslingen an den Start gehen: Auf dem ehemaligen Hengstenberg-Areal sowie in der Alten Feuerwache wollen Jelena und Peter Wahler zwei Tagesstätten ihrer Little-Giants-Kette mit jeweils 40 Plätzen eröffnen.

Der Boom der Privat-Kitas ist kein Zufall, sondern vom Gesetzgeber gewollt: Seit 2009 sind die Kommunen verpflichtet, freien Trägern einen Betriebskostenzuschuss von mindestens 68 Prozent zu überweisen. Von der anfänglichen Skepsis sei bei den Kommunen nicht mehr viel zu spüren, berichtet Peter Wahler: „Da hat ein Umdenken eingesetzt“. Denn die Städte wissen, dass sie die Vorgabe, bis 2013 für 35 Prozent der unter Dreijährigen einen Betreuungsplatz zur Verfügung zu stellen, alleine kaum erfüllen können.

Auch in Esslingen setzt man deshalb auf private Anbieter: „Das ist unumgänglich“, sagt Bernd Berroth, Abteilungsleiter im Amt für Sozialwesen. Er geht davon aus, dass in den kommenden Jahren noch weitere Privat-Kitas in Esslingen hinzukommen werden: „Wir haben regelmäßig Anfragen von privaten Trägern.“ Neben gewerblichen Anbietern interessierten sich neuerdings auch Wohlfahrtsverbände und Bildungseinrichtungen für das Thema.

Allerdings sieht Berroth auch Probleme: „Je mehr Träger es gibt, desto unübersichtlicher wird es natürlich auch.“ Dadurch werde es schwierig, sich auf eine gemeinsame Linie bei der frühkindlichen Bildung zu verständigen. Als Beispiele nennt er Themen wie Sprachförderung oder Inklusion. Auch Kooperationen mit Schulen seien schwierig, weil die Kinder bei privaten Tagesstätten oft nicht in der Nachbarschaft wohnen, sondern aus dem gesamten Stadtgebiet kommen. In den Betriebs-Kitas werden sogar Kinder aus anderen Kommunen betreut, was die städtische Bedarfsplanung erschwert: „Da müssen wir jedes Jahr aufs Neue schauen, wie viele Esslinger Kinder dabei sind“, sagt Berroth.

## **NICHT NUR FÜR AKADEMIKER-KINDER**

Kritik gibt es auch immer wieder an den Elterngebühren, die in privaten Einrichtungen oft deutlich über den Tarifen in kirchlichen oder städtischen Einrichtungen liegen. Das gilt vor allem für Eltern mit geringerem Einkommen, da es häufig keine soziale Preisstaffelung gibt. „Als Träger muss ich mit festen Einnahmen kalkulieren, sonst kann ich die Gehälter nicht bezahlen“, erklärt Peter Wahler. Dadurch werden private Tagesstätten aber fast automatisch zu Einrichtungen für Kinder von gut verdienenden Akademikern.

Bei den „Little Giants“ in Hannover wurde eine Lösung für das Problem gefunden: Dort bezahlen einkommensschwächere Eltern ermäßigte Beiträge, die Differenz wird von der Stadt übernommen.